

WKÖ-Wirtschaftsbarometer

Erholung gewinnt Halt, aber noch keinen Schwung

Sommer 2026



Nach einer längeren Phase der konjunkturellen Schwäche mehren sich im aktuellen WKÖ-Wirtschaftsbarometer mit über 4.300 befragten Unternehmen die Anzeichen einer allmählichen Erholung. Die Erwartungen zu Auftragslage, Umsatz und Kapazitätsauslastung fallen positiver aus als zuletzt; auch bei der Beschäftigung zeichnet sich eine Trendwende ab. Gleichzeitig bleibt die konjunkturelle Stabilisierung fragil: Die Investitionsbereitschaft der heimischen Unternehmen ist weiterhin verhalten, während hohe Arbeitskosten, bürokratische Belastungen und der zunehmende internationale Wettbewerbsdruck zentrale Herausforderungen für die österreichische Wirtschaft darstellen. Damit aus den ersten Erholungssignalen ein tragfähiger Aufschwung wird, gilt es, die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts nachhaltig zu stärken und die Voraussetzungen für Investitionen, Beschäftigung und Wachstum weiter zu verbessern.

Schwerpunkte im WKÖ-Wirtschaftsbarometer (Sommer 2026):

Hauptergebnisse WKÖ-Wirtschaftsbarometer

Auftragslage: Nachfrage stabilisiert sich schrittweise

Gesamtumsatz: Positive Erwartungen stützen die Erholung

Kapazitätsauslastung: Auslastung dreht wieder ins Plus

Beschäftigung: Trendwende zeichnet sich ab

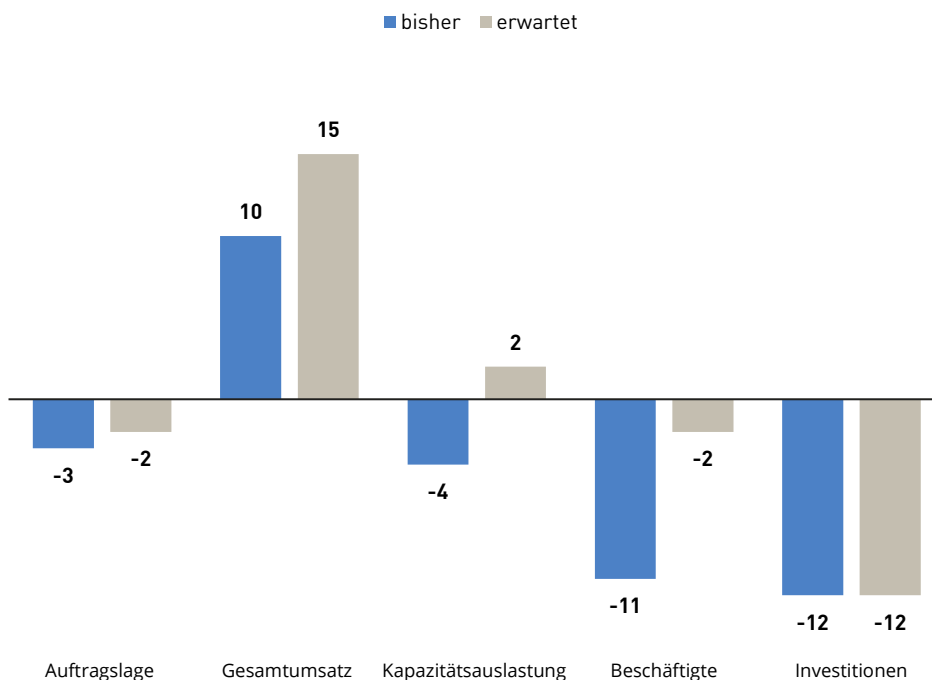
Investitionen: Unternehmen bleiben zurückhaltend

Top-Herausforderungen: Arbeitskosten, Bürokratie und Energiepreise im Fokus

Hauptergebnisse WKÖ-Wirtschaftsbarometer

Der aktuelle WKÖ-Wirtschaftsbarometer lässt eine wachsende Zuversicht unter den heimischen Unternehmen erkennen und deutet auf eine vorsichtige konjunkturelle Erholung der österreichischen Wirtschaft hin. Damit decken sich die Ergebnisse weitgehend mit den jüngsten Einschätzungen der Wirtschaftsforschungsinstitute, die für das laufende Jahr ein moderates Wirtschaftswachstum unter weiterhin unsicheren geopolitischen Vorzeichen prognostizieren. Insgesamt fällt der Ausblick der heimischen Betriebe spürbar positiver aus als zuletzt. Insbesondere die Erwartungen zur Auftragslage, zum Umsatz und zur Kapazitätsauslastung sprechen für eine schrittweise konjunkturelle Stabilisierung. Auch bei der Beschäftigung zeichnet sich eine deutliche Entspannung ab. Lediglich bei den Investitionen bleibt die Zurückhaltung der Unternehmen vorerst bestehen:

Geschäftsentwicklung: Salden aus positiven und negativen Antworten



Erwartungsindikatoren zu Auftragslage, Umsatz und Auslastung signalisieren vorsichtige Erholung. Stärkste Trendwende bei Beschäftigung.

Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

- **Erwartungen bei Auftragslage und Umsatz sprechen für schrittweise Erholung:** Mit einem Erwartungssaldo von -2 liegen die Einschätzungen zur Auftragslage nur noch knapp im negativen Bereich und deuten auf eine schrittweise Stabilisierung der Nachfrage in den kommenden Monaten hin. Die verbesserten Erwartungen bei Auftragseingängen und Bestellungen spiegeln sich auch im Umsatzausblick wider: Mehr als ein Drittel der Unternehmen rechnet in den kommenden zwölf Monaten mit steigenden Umsätzen, lediglich 21 % erwarten einen Rückgang. Der Umsatzindikator liegt mit +15 per Saldo somit klar im positiven Bereich.
- **Kapazitätsauslastung dreht ins Plus:** Im Einklang mit der positiveren Auftrags- und Umsatzentwicklung verbessert sich auch der Ausblick auf die Nutzung der vorhandenen betrieblichen Ressourcen. Während die Unternehmen in den vergangenen zwölf Monaten noch mehrheitlich von einer Unterauslastung berichteten (-4 per Saldo), rechnen sie für das laufende Jahr wieder mit einer höheren Kapazitätsauslastung. Der Erwartungssaldo dreht auf +2 und liegt damit erstmals seit der Wirtschaftsbarometer-Befragung im Winter 2021 wieder im positiven Bereich.

- **Deutliche Entspannung bei Beschäftigung:** Die Unternehmen beurteilen auch die Beschäftigungsentwicklung deutlich positiver als zuletzt. Rückblickend wurde die Beschäftigungslage noch klar negativ eingeschätzt (Saldo: -11). Für die kommenden Monate gehen nun 20 % der Unternehmen davon aus, die Zahl der Mitarbeitenden zu erhöhen. Der Erwartungssaldo nähert sich mit -2 weiter der Nulllinie an und signalisiert eine merkliche Entspannung gegenüber den vergangenen Erhebungen.
- **Investitionsbereitschaft bleibt verhalten:** Bei den Investitionsvorhaben ist hingegen vorerst noch keine Trendumkehr erkennbar. Ein Viertel der Unternehmen plant, das Investitionsvolumen auszuweiten, rund 35 % wollen ihre Investitionen hingegen zurückfahren. Der Erwartungssaldo liegt bei -12 und entspricht der Einschätzung der vergangenen zwölf Monate. Langfristig angelegte Investitionsentscheidungen werden von den heimischen Unternehmen somit weiterhin zurückhaltend getroffen.
- **Großunternehmen antizipieren den Aufschwung am stärksten:** Getragen wird die Stimmungsaufhellung insbesondere von Großunternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten. In dieser Größenklasse liegen sämtliche Erwartungsindikatoren klar im positiven Bereich. Besonders deutlich zeigt sich dies bei den Umsatzerwartungen (Saldo: +50), der Kapazitätsauslastung (+29), der Beschäftigungsentwicklung (+24) und dem Investitionsvolumen (+11).
- **Sektoren mit differenziertem Ausblick:** Nach Branchen betrachtet blicken die Industriebetriebe im verarbeitenden Gewerbe insbesondere bei der Auftragslage (+21) und der Umsatzentwicklung (+31) optimistisch auf die kommenden Monate. Im Handel fallen vor allem die Erwartungen zur Beschäftigungs- und Investitionsentwicklung positiv aus. Fast die Hälfte der Handelsbetriebe plant, die Zahl der Beschäftigten in den kommenden Monaten auszuweiten, lediglich 13 % rechnen mit einem Rückgang. Auch im Dienstleistungssektor überwiegen positive Beschäftigungs- (+17) und Investitionserwartungen (+4). Für das Baugewerbe kann hingegen weiterhin keine Entwarnung gegeben werden. Die Erwartungsindikatoren liegen über alle abgefragten Bereiche hinweg weiterhin deutlich im negativen Bereich und zeigen, dass die Bauwirtschaft von der beginnenden konjunkturellen Stabilisierung bislang kaum profitiert.

Erwartungen nach Sektoren

Rot=besonders negativer Saldo, grün=positiver Saldo

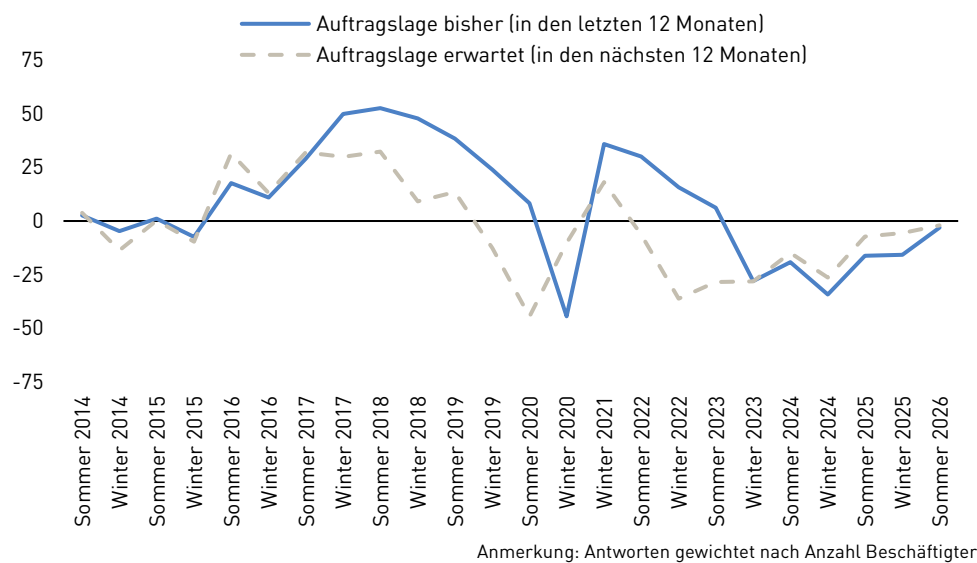
	Baugewerbe	Dienstleistungen	Handel	Verarbeitendes Gewerbe	Sonstige
Auftragslage	-21	-15	-12	21	6
Beschäftigte	-16	17	33	-10	-6
Investitionsvolumen	-21	4	22	-49	-12

Auftragslage: Nachfrage stabilisiert sich schrittweise

Nach konjunkturell herausfordernden Jahren mehren sich die Anzeichen einer Stabilisierung der Auftragslage. Rückblickend bewerten die heimischen Unternehmen die Entwicklung der Auftragseingänge und Bestellungen mit einem Saldo von -3 nahezu ausgeglichen. Für die kommenden zwölf Monate fällt der Ausblick nochmals etwas positiver aus: 22 % der Betriebe rechnen mit einer Verbesserung der Auftragslage, rund ein Viertel erwartet hingegen einen Rückgang. Mit einem Erwartungssaldo von -2 verbleibt der Indikator zwar knapp im negativen Bereich, nähert sich jedoch weiter der Nulllinie an. Gleichzeitig erreicht der Auftragsindikator den höchsten Wert seit der Winterbefragung 2021. Insgesamt sprechen die Ergebnisse damit für eine schrittweise Stabilisierung der Nachfrage und eine vorsichtige Erholung der Auftragslage.

Auftragslage: Bisher und Ausblick

Saldo aus positiven und negativen Antworten

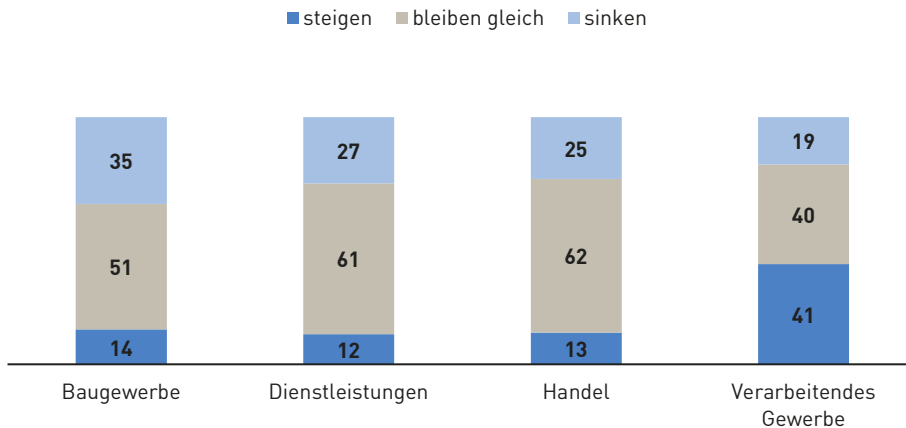


40 %
der Industriebetriebe
rechnen mit einer
besseren Auftragslage

Besonders deutlich kommen die Erholungssignale aus dem verarbeitenden Gewerbe. Vier von zehn Industriebetrieben erwarten für die kommenden Monate eine Verbesserung ihrer Auftragslage, lediglich jeder fünfte Betrieb rechnet mit einem Rückgang. Mit einem Erwartungssaldo von +21 weist die Industrie damit den positivsten Auftragsausblick aller Branchen auf. Die Stimmungsaufhellung erfolgt allerdings nach herausfordernden Jahren, in denen das verarbeitende Gewerbe besonders stark unter der schwachen Industriekonjunktur, dem Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit und der gedämpften Exportnachfrage gelitten hat.

Im Handel und im Dienstleistungssektor bleibt der Blick auf die künftige Auftragslage hingegen gedämpft; die Erwartungssalden liegen in beiden Bereichen weiterhin im negativen Bereich. Besonders angespannt bleibt die Lage im Baugewerbe: Lediglich 13 % der Betriebe rechnen mit einer Verbesserung der Auftragslage, während 35 % einen Rückgang erwarten. Mit einem Erwartungssaldo von -21 zeichnet sich damit auch in den kommenden Monaten keine nachhaltige Verbesserung ab.

Auftragserwartungen nach Sektoren in %

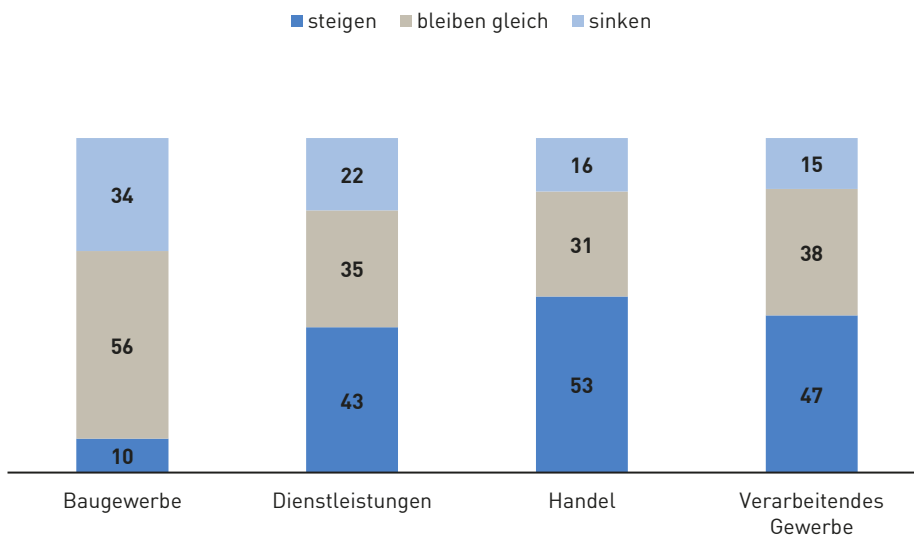


Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Gesamtumsatz: Positive Erwartungen stützen die Erholung

Die Einschätzungen der heimischen Unternehmen zur Umsatzentwicklung fallen deutlich positiver aus als noch in den vergangenen Erhebungen. Mehr als ein Drittel der Betriebe rechnet in den kommenden zwölf Monaten mit steigenden Umsätzen, lediglich 21 % erwarten einen Rückgang. Mit einem Erwartungssaldo von +15 liegt der Umsatzindikator klar im positiven Bereich. Eine nachhaltige Verbesserung der Umsatzsituation erweitert den unternehmerischen Handlungsspielraum und begünstigt damit mittelfristig auch Investitions- und Beschäftigungsentscheidungen.

Umsatzerwartungen nach Sektoren in %



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Mit einem Saldo von

+37

schätzt der Handel die Umsatzerwartungen äußerst positiv ein.

Auch auf Branchenebene zeigt sich ein überwiegend positives Bild. Besonders zuversichtlich fallen die Umsatzerwartungen im Handel (Saldo: +37), im verarbeitenden Gewerbe (+32) und im Dienstleistungssektor (+27) aus. Eine Ausnahme bleibt das Baugewerbe: Mit einem Erwartungssaldo von -24 rechnen die Betriebe auch in den kommenden Monaten mehrheitlich mit rückläufigen Umsätzen.

Nach Beschäftigtengrößenklassen betrachtet, fallen die Erwartungen vor allem bei größeren Unternehmen deutlich positiver aus. Während kleinere Betriebe ihre Umsatzentwicklung weiterhin zurückhaltender einschätzen, rechnen mittlere Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten (Saldo: +8) und Großunternehmen (Saldo: +50) mit steigenden Umsätzen. Der erwartete Aufschwung wird somit zunächst vor allem von größeren Unternehmen antizipiert, während kleinere Betriebe noch vorsichtiger auf die kommenden Monate blicken.

Kapazitätsauslastung: Auslastung dreht wieder ins Plus

Parallel zu den positiveren Erwartungen bei Auftragslage und Umsatz verbessert sich auch der Ausblick auf die Kapazitätsauslastung der heimischen Unternehmen. Während die vorhandenen Kapazitäten in den vergangenen zwölf Monaten per Saldo noch leicht unterausgelastet waren (-4), erwarten die Unternehmen für das laufende Jahr wieder eine höhere Auslastung (+2). Auch hier zeigt sich nach Unternehmensgrößen ein differenziertes Bild: Vor allem Großunternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten rechnen mit einer deutlich höheren Kapazitätsauslastung. Mehr als ein Drittel der Betriebe erwartet eine steigende Auslastung, lediglich 6 % gehen von einem Rückgang aus. Der Erwartungssaldo liegt damit bei +29. Bei mittleren Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten ist die Einschätzung nahezu ausgeglichen (+2), Kleinbetriebe mit bis zu 49 Beschäftigten (-17) erwarten hingegen mehrheitlich keine Verbesserung ihrer Auslastung.

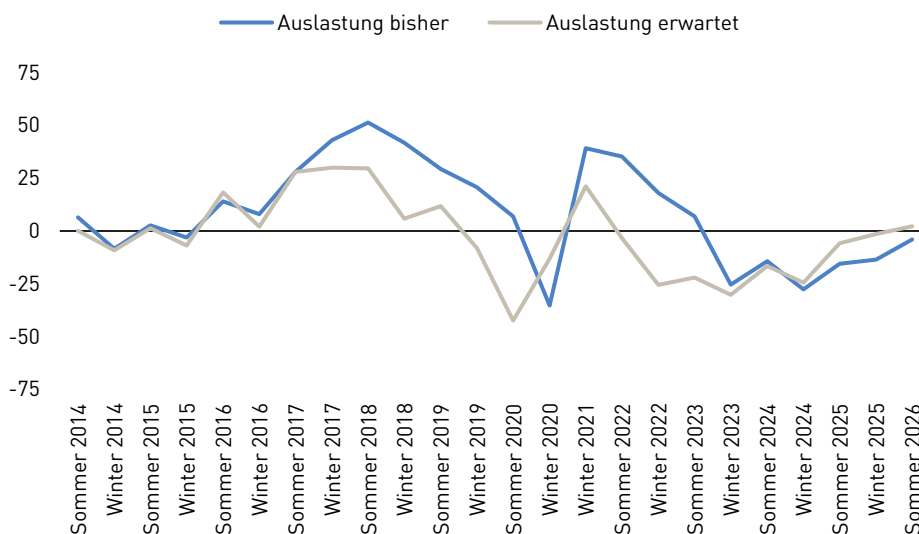
Die erwartete Kapazitätsauslastung liegt mit

+2 per Saldo

erstmal seit der Winterbefragung 2021 wieder im positiven Bereich

Kapazitätsauslastung: Bisher und Ausblick

Saldo aus positiven und negativen Antworten



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

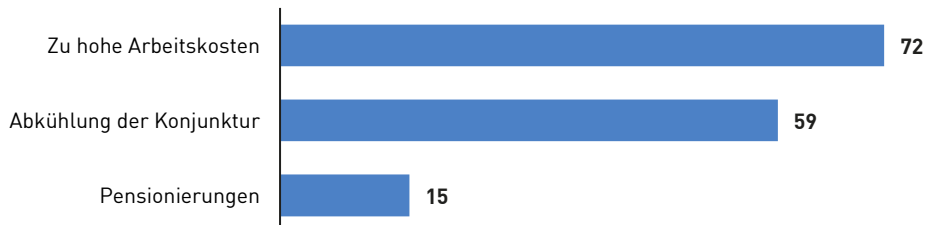
Beschäftigung: Trendwende zeichnet sich ab

Der aktuelle WKÖ-Wirtschaftsbarometer lässt eine deutliche Entspannung bei den Beschäftigungserwartungen der heimischen Unternehmen erkennen. Während die Dynamik rückblickend mit -11 per Saldo noch klar negativ eingeschätzt wurde, fällt der Ausblick für die kommenden Monate bereits ausgeglichener aus. Knapp ein Fünftel der Unternehmen plant, zusätzliche Beschäftigte einzustellen - etwa gleich viele Betriebe rechnen weiterhin mit einem Personalabbau. Mit einem Erwartungssaldo von -2 nähert sich der Beschäftigungsindikator damit weiter der Nulllinie an und erreicht den besten Wert seit der Sommerbefragung 2022. Gleichzeitig bleibt die Beschäftigung trotz der verbesserten Erwartungen unter Druck: Mehr als 70 % jener Betriebe, die einen Rückgang der

Beschäftigung erwarten, nennen die hohen Arbeitskosten als Hauptgrund. Rund 60 % verweisen zudem auf die weiterhin schwache Konjunktur. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die vorsichtige Erholung zwar zunehmend auch bei diesem Indikator ankommt, die Rahmenbedingungen für Beschäftigung angesichts der hohen Arbeitskosten und der weiterhin schwachen Konjunktur jedoch herausfordernd bleiben.

Aus welchem Grund sinkt die Beschäftigung in Ihrem Unternehmen?

Top-3 Antworten, in %, Mehrfachantworten möglich

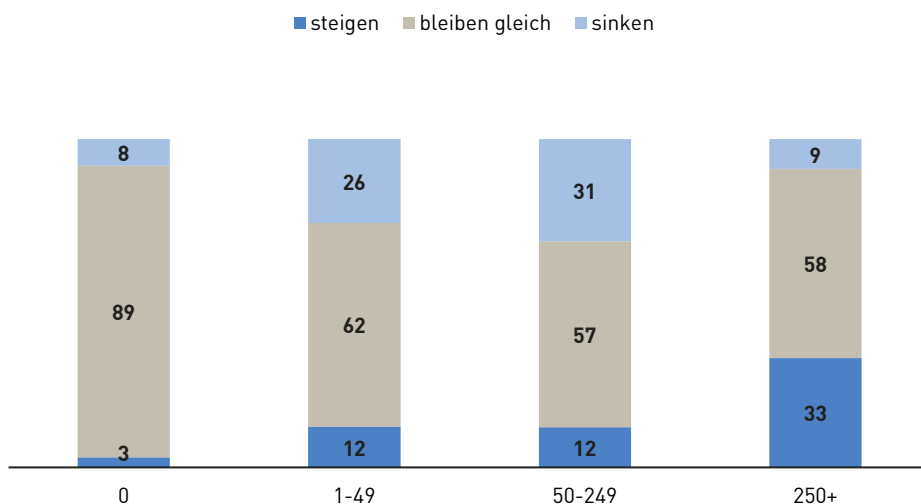


Nach Branchen betrachtet zeigt sich einmal mehr ein differenziertes Bild. Positive Beschäftigungsimpulse kommen vor allem aus dem Handel (+32 per Saldo) und dem Dienstleistungssektor (+16), wo die Unternehmen mehrheitlich mit einer Ausweitung ihres Personalstands rechnen. Im verarbeitenden Gewerbe bleibt der Ausblick hingegen mit -10 per Saldo weiterhin negativ. Die verbesserte Auftrags- und Umsatzentwicklung schlägt sich im produzierenden Bereich damit noch nicht in zusätzlicher Beschäftigung nieder.

Ein Vergleich der Unternehmensgrößen zeigt, dass die stärksten Beschäftigungsimpulse von Großunternehmen ausgehen: Ein Drittel der Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten plant, die Zahl der Mitarbeiter:innen in den kommenden Monaten zu erhöhen. Der Erwartungssaldo liegt in dieser Größenklasse bei +24. Bei kleinen und mittleren Unternehmen zeichnet sich hingegen noch keine eindeutige Trendwende ab: Die Erwartungssalden bleiben in den KMU-Größenklassen weiterhin negativ und liegen zwischen -13 und -19. Die Ein-Personen-Unternehmen setzen weiterhin auf Kontinuität: Neun von zehn EPU planen, ihre Betriebsgröße in den kommenden Monaten unverändert zu lassen.

Beschäftigungserwartungen nach Größenklassen

in %



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Ein Drittel

Der Großunternehmen möchte in den kommenden Monaten zusätzliches Personal einstellen

Investitionen: Unternehmen bleiben zurückhaltend

Trotz positiverer Erwartungen bei Auftragslage, Umsatz und Kapazitätsauslastung schlägt sich die vorsichtige Erholung bislang noch nicht in einer breiten Belebung der Investitionstätigkeit nieder. In den vergangenen zwölf Monaten wurde das Investitionsvolumen von den heimischen Unternehmen mehrheitlich negativ eingeschätzt: Rund 19 % der Betriebe berichten von gestiegenen Investitionen, 31 % von einem Rückgang (Saldo: -12). Auch für die kommenden zwölf Monate ist vorerst keine klare Trendumkehr erkennbar. Zwar planen rund 23 % der Unternehmen, ihr Investitionsvolumen auszuweiten, mehr als ein Drittel rechnet jedoch weiterhin mit sinkenden Investitionen. Mit -12 bleibt der Erwartungssaldo unverändert im negativen Bereich. Die Investitionsbereitschaft der heimischen Wirtschaft bleibt damit verhalten – langfristig angelegte Investitionsentscheidungen werden weiterhin vorsichtig getroffen.

Ein Blick auf die Unternehmensgrößen zeigt deutliche Unterschiede bei der Investitionsbereitschaft. Während die Erwartungen bei EPU, kleinen und mittleren Unternehmen weiterhin deutlich negativ ausfallen, setzen Großunternehmen einen positiven Impuls. Vier von zehn Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten planen, ihr Investitionsvolumen in den kommenden Monaten auszuweiten. Mit +11 per Saldo ist dies die einzige Größenklasse mit einem positiven Investitionsausblick.

Auch auf Branchenebene fällt das Bild unterschiedlich aus. Positive Signale kommen vor allem aus dem Handel: Fast die Hälfte der Betriebe planen eine Ausweitung ihrer Investitionen; der Erwartungssaldo liegt bei +22. Im Dienstleistungssektor ist der Ausblick mit +4 per Saldo ebenso positiv. Deutlich schwieriger bleibt die Lage hingegen im Baugewerbe (Saldo: -21) und insbesondere im verarbeitenden Gewerbe: Trotz positiver Auftrags- und Umsatzerwartungen planen lediglich 8 % der Industriebetriebe höhere Investitionen (Saldo: -49). Die bessere Nachfrageperspektive im produzierenden Bereich schlägt sich somit noch nicht in einer stärkeren Investitionsdynamik nieder.

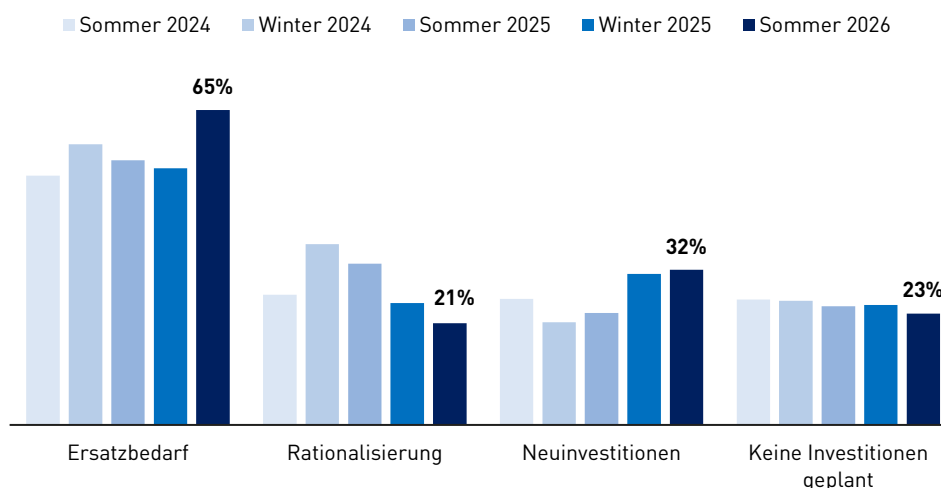
Mit einem Saldo von

-12

bleibt die Investitionsbereitschaft der heimischen Unternehmen weiterhin verhalten

Investitionsmotive im Zeitverlauf

in %, Mehrfachantworten möglich



Anmerkung: Antworten gewichtet nach Anzahl Beschäftigter.

Ersatzbedarf dominiert als Investitionsmotiv; Neuinvestitionen gewinnen sukzessive wieder an Bedeutung

Über alle Größenklassen und Sektoren hinweg bleibt bei den Investitionsmotiven die Absicherung und Erneuerung bestehender Betriebsmittel bestimmend. Rund zwei Drittel der Unternehmen nennen den Ersatzbedarf als zentrales Motiv. Gleichzeitig gewinnen Neuinvestitionen schrittweise wieder an Bedeutung: 32 % der Unternehmen planen

entsprechende Vorhaben – der höchste Wert seit der Winterbefragung 2023. Bei jenen Unternehmen, die Neuinvestitionen vorsehen, stehen vor allem Zukunftsthemen im Mittelpunkt. Besonders häufig genannt werden Digitalisierung (67 %) und Innovation (64 %). Die Hälfte der befragten Unternehmen nennen auch nachhaltigkeitsbezogene Aspekte als wesentliches Investitionsmotiv.

Demgegenüber plant knapp ein Viertel der heimischen Betriebe in den kommenden zwölf Monaten überhaupt keine Investitionen. Die Gründe dafür verdeutlichen, weshalb sich die Investitionsbereitschaft trotz erster Erholungssignale weiterhin verhalten entwickelt. Als wichtigste Hemmnisse nennen die betroffenen Unternehmen die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit (44 %) sowie einen unzureichenden Absatz- bzw. Marktausblick (41 %). Rund ein Viertel verweist zudem auf unklare politische und regulatorische Rahmenbedingungen. Die Ergebnisse zeigen, dass Investitionsentscheidungen weiterhin maßgeblich von Planungssicherheit, verlässlichen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und positiven Nachfrageperspektiven abhängen.

Top-Herausforderungen: Arbeitskosten, Bürokratie und Energiepreise im Fokus

Im Rahmen des aktuellen WKÖ-Wirtschaftsbarometers wurden die heimischen Unternehmen auch danach gefragt, welche Faktoren ihre Wettbewerbsfähigkeit derzeit beeinträchtigen und welche wirtschaftspolitischen Maßnahmen sie zur Stärkung des Standorts für besonders wichtig erachten: Über alle Sparten hinweg werden **hohe Arbeitskosten** und **bürokratische Belastungen** als die größten Herausforderungen für die Wettbewerbsfähigkeit genannt. Besonders die Industrie sieht sich mit diesen Standortfaktoren konfrontiert: 92 % der Industriebetriebe nennen die Arbeitskosten und 63 % die Bürokratie als wesentliche Belastung. Deutlich werden vor allem die Unterschiede beim **globalen Wettbewerbsdruck**: Während dieser in vielen Sparten eine untergeordnete Rolle spielt, zählt er für die Industrie zu den zentralen Herausforderungen. Dies unterstreicht die besondere Exponierung der Industrie im internationalen Wettbewerb.

Hohe Energiekosten stellen insbesondere für die Sparte Gewerbe und Handwerk (49 %) und für den Transport (54 %) eine wesentliche Herausforderung dar. Die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit wird in geringerem Ausmaß, aber dennoch von rund einem Drittel der Unternehmen in den Sparten Gewerbe und Handwerk sowie Information und Consulting als Belastung wahrgenommen. Im Tourismus stehen Steuern und Abgaben besonders im Fokus: Mit 71 % weist die Tourismus- und Freizeitwirtschaft den höchsten Wert aller Sparten auf und sieht darin eine zentrale Herausforderung für ihre Wettbewerbsfähigkeit.

Herausforderungen nach Sparten

Rot=besonders große Herausforderung, grün= geringere Herausforderung, Angaben in %

	Gewerbe & Handwerk	Industrie	Handel	Transport & Verkehr	Tourismus & Freizeitwirtschaft	Information & Consulting
Arbeitskosten	56	92	38	49	73	66
Bürokratie	45	63	42	59	31	32
Globaler Wettbewerbsdruck	11	66	15	0	2	17
Energiekosten	49	9	30	54	38	10
Allgemeine Unsicherheit	39	16	30	10	32	36
Steuern und Abgaben	29	15	23	44	71	31

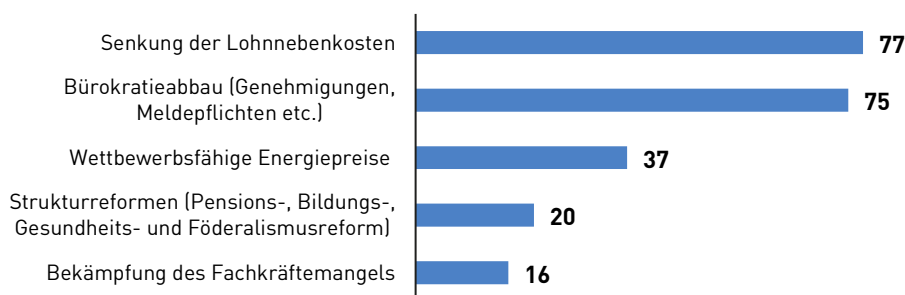
Entsprechend eindeutig fallen auch die wirtschaftspolitischen Prioritäten aus: 77 % der Unternehmen sprechen sich für eine Senkung der Lohnnebenkosten aus, drei Viertel für einen konsequenten Bürokratieabbau und 37 % für wettbewerbsfähige Energiepreise. Ergänzend werden von rund einem Fünftel der Unternehmen Strukturreformen in zentralen Bereichen, wie etwa Pensionen, Gesundheit und Föderalismus als zentrales Handlungsfeld genannt. Weitere 16 % sehen Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel als vorrangig an. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Unternehmen die Stärkung des Wirtschaftsstandorts insbesondere mit einer Senkung der Arbeitskosten, einem konsequenten Bürokratieabbau, wettbewerbsfähigen Energiepreisen sowie Strukturreformen in zentralen Politikbereichen verbinden.

3/4

der heimischen Betriebe sprechen sich für eine Lohnnebenkostensenkung aus, um die Attraktivität des Standorts zu erhöhen.

Top-Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts

Wirtschaftspolitische Prioritäten aus Sicht der Unternehmen, max. 3 Antworten zulässig, in %



FAZIT: Nach einer längeren Phase der konjunkturellen Schwäche mehren sich die Hinweise auf eine allmähliche Stabilisierung. Insbesondere die verbesserten Erwartungen bei Auftragslage und Umsatz, aber auch die Trendwende bei der Beschäftigung sprechen für eine vorsichtige Erholung der heimischen Wirtschaft. Angesichts eines weiterhin angespannten geopolitischen Umfelds und anhaltender internationaler Herausforderungen bleibt die Investitionsbereitschaft der Unternehmen jedoch verhalten.

Insgesamt verläuft die Erholung fragil und je nach Branche und Unternehmensgröße unterschiedlich. Um die beginnende konjunkturelle Stabilisierung in einen tragfähigen Aufschwung zu überführen, gilt es, die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zu verbessern. Dazu zählen aus Sicht der heimischen Unternehmen insbesondere wettbewerbsfähige Arbeits- und Energiekosten, ein konsequenter Abbau bürokratischer Belastungen sowie strukturelle Reformen in zentralen Bereichen, etwa im Gesundheitswesen oder Pensionssystem. Sie bilden wesentliche Voraussetzungen, um die Investitionsbereitschaft zu stärken, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts zu erhöhen und die Grundlage für einen breiten und nachhaltigen Aufschwung zu schaffen.

Mit ihren interessenpolitischen Schwerpunkten 2026+ setzt sich die WKÖ gezielt dafür ein, die nationalen Standort- und internationalen Rahmenbedingungen für die heimischen Betriebe zu verbessern. Folgende Handlungsbereiche werden dabei adressiert:

- Entlastung für Unternehmen: Kosten senken, Bürokratie abbauen
- Energie: Preise senken, Netze ausbauen
- Internationale Chancen: Proaktive Handelspolitik, Potenziale im Binnenmarkt ausschöpfen
- Arbeitsmarkt und Bildung: Fachkräfte gewinnen, Qualifizierung stärken
- Innovation und Investition: Wachstum ermöglichen

Eckdaten zum WKÖ-Wirtschaftsbarometer (WBA):

- Umfassendste Befragung der Mitglieder der gewerblichen Wirtschaft zur konjunkturellen Situation, ihren Erwartungen und wirtschaftspolitischen Fragestellungen
- 4.368 teilnehmende Unternehmen
- Halbjährliche Befragung seit 2002, aktueller Erhebungszeitraum: Mai/Juni 2026



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Benjamin Bernleithner,
benjamin.bernleithner@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4075
13. Juli 2026